Das Kino Kunstmuseum zeigt «Die andere Heimat» von Edgar Reitz. Es ist der bislang letzte Teil eines ambitionierten, filmischen Langzeitepos des deutschen Regisseurs.

Ganze 230 Minuten dauert der Film «Die andere Heimat» von Edgar Reitz. Er erzählt von den Bewohnern eines Fleckchens Erde namens Hunsrück in Rheinland-Pfalz. Aber eigentlich sind 230 Minuten nichts für den deutschen Regisseur, der seit den frühen 80er-Jahren an seiner «Heimat»-Chronik arbeitet. Über 52 Stunden dauern die Filme insgesamt. Ursprünglich war das Projekt als Trilogie angelegt mit den Teilen «Heimat – Eine deutsche Chronik» (1984), «Die zweite Heimat – Chronik einer Jugend» (1992) und «Heimat 3 – Chronik einer Zeitenwende» (2004). Jetzt ist mit «Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht» noch ein vierter Teil hinzugekommen.

Eine weitgespannte Familiengeschichte

Der neue Film des 80-jährigen Regisseurs ist ganz am Anfang der Saga Mitte des 19. Jahrhunderts angesiedelt. Armut und Hunger prägen das Leben in Europa. Die Neue Welt lockt, unzählige Deutsche wandern nach Brasilien aus. Auch zwei Brüder aus dem Hunsrück zieht es in die Ferne. Die Filme der «Heimat»-Reihe rollen in einnehmenden Bildern nicht nur eine weitgespannte Familiengeschichte auf, sie erzählen auch ein Stück deutsche Geschichte – ganz ohne nostalgische Verklärung.

Sarah Sartorius

Kino Kunstmuseum, Bern
Täglich (ausser Mo., und Di.,) 18.30 Uhr
www.kinokunstmuseum.ch

Dem Hunger entkommen: deutsche Auswanderer in der «Heimat»-Reihe von Edgar Reitz.

Rorschachtest und Kunst

Die Sommerakademie im Zentrum Paul Klee trägt den Titel «HR». Gastkurator Raimundas Malasauskas sieht im Schweizer Psychoanalytiker Hermann Rorschach einen Pionier zwischen Wissenschaft und Kunst.

Ist es ein Schmetterling oder doch eine schwarze Wolke? Zehn Tintenklecksbilder begründen die Bekanntheit des Schweizer Psychoanalytikers Hermann Rorschach. Er entwickelte die Diagnostikmethode basierend auf dem Gedanken, dass der Patient bei der freien Beschreibung der Bilder viele Informationen über sein Unbewusstes Preis gibt, die der Therapeut psychoanalytisch deutet. Selbst fast 100 Jahre nach der Entstehung dieser Methode, wird über deren Aussagekraft in der Diagnose diskutiert.

«HR»

Der Litauer Raimundas Malasauskas hat sich bereits einen Namen gemacht mit seinen Arbeiten als Kurator im Team der Documenta 13 in Kassel, oder für die Länderpavillons von Zypern und Litauen an der Biennale von Venedig 2013.

Für Malasauskas, diesjähriger Gastkurator der Sommerakademie, stehen die Tintenklecksbilder von Hermann Rorschach exemplarisch für die Verbindung von Kunst und Wissenschaft. Die Initialen «HR» geben der diesjährigen Sommerakademie des Zentrums Paul Klee den Titel.

Von den 160 Kuratorinnen, Kuratoren und Kunstschaffenden aus aller Welt, die sich um die Teilnahme an der diesjährigen Sommerakademie beworben haben, wurden zwölf ausgewählt. Kritetiv mit der Arbeitsweise von Rorschach auseinandersetzen.

Während zehn Tagen besuchen sie gemeinsam geschlossene Workshops und Vorträge, aber auch das Hermann-Rorschach-Archiv im Medizinhistorischen Institut der Universität Bern und das Psychiatrie-Museum.

Erste Rorschach-Biografie

Die öffentlichen Veranstaltungen finden im Botanischen Garten und im Zentrum Paul Klee statt. Zwischen Blumen und Sträuchern werden Lesungen und Podiumsdiskussionen gehalten. Thema ist auch hier die mögliche Verbindung von Kunst und Wissenschaft. So wird die erste Rorschach-Biografie von Damion Searls «The Rorschach Test is not a Rorschach Test» vorgestellt. Neben dem Leben Rorschachs thematisiert sie auch seinen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Psychologie und die Wahrnehmung von Kunst.

Franziska Burger

Eröffnungsfeier: Zentrum Paul Klee, Bern
Fr., 15.8., 17 Uhr
Vorträge: Botanischer Garten, Bern
Fr., 15. bis Mi., 20.8.

Fussball, Tanz und Turnschuhe

Im Roman «Salmen» tanzen der scheue Enrico und der lebhafte José meinsam durch ihre Kindheit und Jugend. Wenn Autor Maurizio Pinar aus seinem Buch liest, tanzt er gemeinsam mit dem Publikum.

Tanzen sei wie Fussball, ein guter Tänzer könne auch in Turnschuhen tanzen, sagte Maurizio Pinarello an einer Lesung aus «Salmen». Der Basler Schriftsteller erzählt in seinem zweiten Roman die Geschichte der Freundschaft zwischen Enrico und José. In den 70er-Jahren Klassenkameraden, nimmt sich der lebhafte José des scheuen Enrico an. Gemeinsam reissen sie Mädchen auf, zuerst auf dem Pausenplatz, später in der Disco. Zwanzig Jahre später ist Enrico glücklich verliebt und hat eine Familie gegründet, José hingegen hadert mit seinem Leben.

Das Tanzen nimmt in «Salmen» eine zentrale Rolle ein. Darum sind Pinarellos Lesungen auch Tanzstunden, in denen der Autor gerne einmal die Turn- gegen die Tanzschuhe tauscht und die Damen im Publikum übers Parkett führt. Beim Lesen unterstützt wird Pinarello jeweils von Wolfgang Bortlik. Der gebürtige Münchner, der ebenfalls in Basel lebt, ist unter anderem als Au-

beiden verbindet neben der Liter die Liebe zum Fussball. Sie spieler Team der «Fussball spielenden Aut der Schweiz» und Bortlik schreibt die «Neue Zürcher Zeitung» eine F ballkolumne. Musikalisch unterst werden sie vom Pianisten Urs Rudi

Nelly

Ono, das Kulturlokal, Bern
Di., 19.8., 20 Uhr
www.onobern.ch